Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 17 (1912-1913)
Heft: 8

Artikel: Die Zwickauer Thesen
Autor: E. G.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-310911

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

† Fräulein Rosa Preiswerk.

Erst letztes Jahr hat die Sektion Basel-Stadt in Fräulein Mina Dürr ein treues, langjähriges Vorstandsmitglied verloren, und jetzt ist Fräulein Rosa Preiswerk von uns gegangen. Beide hatten wohl Stunden, in denen sie einen ruhigen Lebensabend in dem Heim, dem sie so viel Gedanken und Arbeit gewidmet hatten, vor sich sahen; aber beide starben aus ihrer vollen Tätigkeit heraus.

Die traurige Nachricht vom Hinschiede unserer verehrten Fräulein Rosa Preiswerk traf uns wie ein Schlag. Noch wenige Wochen vorher hatte sie an einer Sitzung des Zentralvorstandes in Bern teilgenommen und im Vorstand unserer Sektion mit der ihr eigenen lebhaften Sachlichkeit von jenen Verhandlungen erzählt. Dann kam eine Venenentzündung, erst schleichend und täuschend, dann rasch und bestimmt ihr Opfer fordernd. Am 13. April schloss der Tod diese klaren Augen, die immer so bestimmt nach dem nächsten, praktischen Ziele geschaut hatten. Sie war 53 Jahre alt. Wie verwaist steht die Privatschule, deren Vorsteherin sie war, und wie verwaist ist unser Vorstand, dem sie seit der Gründung des Vereins angehörte, und den sie zwölf Jahre lang (1897—1909) als gewissenhafte und kluge Präsidentin geleitet hat.

Noch sehen wir sie vor uns, diese hohe, schlanke Gestalt mit den feinen Gesichtszügen und dem schneeweissen Haar. Sie war eine eigene, starke Persönlichkeit und vielseitig begabt. Um ihr Innerstes lag eine hohe Mauer. Wohl wenige haben darüber geschaut; sie war bei aller Liebenswürdigkeit eine verschlossene, einsame Natur. Wer sie aber lieb gewann, konnte hinter dieser Mauer einen grossen Reichtum entdecken. — In ihren Überzeugungen ehrlich und bestimmt, im Urteil klar und selbständig, in der Arbeit praktisch und absolut zuverlässig: so war sie uns eine Mitarbeiterin von unschätzbarem Werte, und so war sie auch im Zentralvorstand tätig und war hauptsächlich während des Heimbaues eine treue und praktische Helferin. 1903 wurde ihr die Aufgabe, das Stellenvermittlungsbureau des Lehrerinnenvereins zu organisieren. Mit grosser Hingabe hat sie es getan und hat bis zu ihrem Tode für diese Institution reges Interesse bewahrt und kein Opfer an Zeit und Arbeit gescheut.

Wir können es noch nicht fassen, dass so viel Arbeitsfreudigkeit und Willenskraft nun stille liegt. Noch lange wird sie uns fehlen, denn sie hat eine weite Lücke gerissen. Wir werden ihrer stets in grosser Dankbarkeit und stiller Verehrung gedenken. A. K.

Die Zwickauer Thesen.*

Als ich letzten Herbst die Seminarklassen der städtischen Mädchenschule in Leipzig besuchte, wurde im Fache der Pädagogik vom Lehrer folgender Satz aufgestellt und der Diskussion der Schülerinnen übergeben: „Die Verhältnisse zwingen heutzutage den Lehrer, die Bedürfnisse der Kirche und die Bedürfnisse des Kindes zu scheiden.“ Dieser Satz war wohl einer Schrift

* Eine Lehrerversammlung in Zwickau (Königreich Sachsen) hat letztes Jahr neun Thesen aufgestellt, durch die der Religionsunterricht der kirchlichen Autorität entzogen und statt auf dogmatische auf pädagogische Grundlagen aufgebaut werden soll.

entnommen, die den aktuellen Zwist zwischen Schule und Kirche in Sachsen zum Gegenstande hatte. Die Schülerinnen stellten sich auf Seite des Autors, während der Herr Direktor der Diskussion durch ein Machtwort ein Ende machte, das ungefähr folgendermassen lautete: „Die Zwickauer Sätze verlangen, dass die Lehrer den religiösen Stoff bestimmen. Dies ist pädagogischer Grössenwahn, denn wer wird nun entscheiden? Eine Majorität, während dazu nur eine schöpferische Genialität berufen ist.“ Hätte ich in die Diskussion eingreifen dürfen, so hätte ich den Herrn Direktor gefragt, wo er diese schöpferische Genialität zu finden hoffe, ob die Vertreter der Kirche sie allein gepachtet haben. Ferner hätte ich ihm mitgeteilt, dass bei uns im Kanton Bern schon längst die Pädagogen und nicht die Geistlichen den Lehrplan für den Religionsunterricht aufstellen, ohne dass die Kirche sie des pädagogischen Grössenwahns zeiht, da bei uns die Schule der Bevormundung durch die Kirche entwachsen sei.

Diese Unterrichtsstunde trat mir lebhaft in die Erinnerung, als mir letzthin eine Broschüre zugeflogen kam: Christlicher Religionsunterricht auf Grund der Zwickauer Thesen. Bearbeitet von dem Religionsausschuss des Bezirkslehrervereins Dresden-Land.* Da hatte sich nun also doch eine „Majorität“ von Pädagogen zusammengefunden, die mit bekanntem Grössenwahn einen Lehrplan für den Religionsunterriäht aufzustellen sich anmasste. Mit grossem Interesse studierte ich die Schrift, und ich muss sagen, die Arbeit zeugt, wenn auch nicht von schöpferischer Genialität, so doch von grosser pädagogischer Sachkenntnis und Einsicht. Die Lehrer von Dresden-Land haben da einen Plan aufgestellt, der sich sehen lassen darf und für andere solcher Lehrpläne sogar mustergültig sein dürfte. Sie gehen nicht vom religiösen Stoff, sondern vom Kinde, seinem Erfahrungskreis und seinem seelischen Bedürfnisse aus. Deshalb richtet sich die Stoffeinteilung nicht nach dem Inhalt der Bibel, sondern nach dem Alter und der Fassungskraft des Kindes. Für die Unterstufe (1.—4. Schuljahr) z. B. lautet die Einteilung folgendermassen: I. Kind und Eltern, II. Kind und Geschwister, III. Kind und Kamerad, IV. Kind und Erwachsene (Hausgenossen, Arme, Alte, Unglückliche), V. Kind und Natur, VI. Kind und Gott. Unter diesen Rubriken finden wir nun eine reiche Fülle von Erzählungen und Gedichten aus der biblischen und weltlichen Literatur. Die letztern überwiegen sogar, da die Thesen ausdrücklich bestimmen, der Religionsunterricht solle vor dem 3. Schuljahr nicht als selbständiges Unterrichtsfach auftreten. Wir finden da die Grimmschen Märchen vertreten, ferner Schriftsteller wie Seidel, Fontane, Scharrelmann, Trojan, Rosegger, Hey, Rückert, Otto Ernst, Falke, Andersen, Reinicke usw. Auch eine grosse Menge von Bildern, die zu den betreffenden Themata passen, werden angegeben.

Der Stoff der Mittelstufe (5. und 6. Schuljahr) teilt sich in folgende Gruppen: I. in Elternhaus und Heimat, II. bei der Arbeit, III. in der Not, IV. unter der Schuld, V. in der Natur, VI. in festlichen Stunden. Auch hier finden wir Stoffe aus der Profanliteratur und der biblischen Geschichte. Die letztern sind auf dieser Stufe etwas zahlreicher vertreten als auf der Unterstufe.

Auf der Oberstufe (7. und 8. Schuljahr) tritt das Lebensbild Jesu in den Vordergrund, doch findet sich auch hier eine reiche Auswahl aus der weltlichen

---

* Alfred Hahns Verlag, Leipzig 1913. Preis 75 Pfg.

Literatur, die geeignet ist, das Verständnis der Lehre Jesu dem Schüler nahe zu rücken.

Die Verfasser der Broschüre heben ausdrücklich hervor, dass sie für ihre Arbeit den Namen Lehrplan vermeiden, weil man damit in Praxis sofort den Begriff eines genau zu verfolgenden Schemas verbindet. Sie wollen kein System und kein Schema bieten, sondern eine nach psychologischen Erwägungen geordnete Zusammenstellung von Anschauungsgrundlagen, aus der der Religionslehrer auswählen soll nach eigenem Ermessen. Deshalb nennen sie ihre Schrift nicht Lehrplan, sondern „Stoffsammlung und Aufbau". Gerade dieser Umstand macht sie auch für uns wertvoll und interessant. Wer Religionsunterricht erteilt, findet hier eine Fülle von Anschauungsmaterial für die kindliche Ethik, aus dem er nach Belieben schöpfen kann, um seine Stunden zu verschönern und zu bereichern.

Zum Schlusse seien noch die vielgenannten und so oft bekämpften und verteidigten Zwickauer Thesen angeführt:

„1. Religion ist ein wesentlicher Unterrichtsgegenstand und der Religionsunterricht eine selbständige Veranstaltung der Volksschule.

2. Er hat die Aufgabe, die Gesinnung Jesu im Kinde lebendig zu machen.

3. Lehrplan und Unterrichtsform müssen dem Wesen der Kindesseele entsprechen, und Festsetzungen darüber sind ausschliesslich Sache der Schule. Die kirchliche Aufsicht über den Religionsunterricht ist aufzuheben.

4. Nur solche Bildungsstoffe kommen in Betracht, in denen dem Kinde religiöses und sittliches Leben anschaulich entgegentritt. Der Religionsunterricht ist im wesentlichen Geschichtsunterricht. Im Mittelpunkt hat die Person Jesu zu stehen. Besondere Beachtung verdienen ausser den entsprechenden biblischen Stoffen auch Lebensbilder von Förderern religiöser und sittlicher Kultur auf dem Boden unseres Volkstums mit Berücksichtigung der Neuzeit. In ausgiebiger Weise sind die Erlebnisse des Kindes zu verwerten.

5. Die Volksschule hat systematischen und dogmatischen Unterricht abzulehnen. Für die Oberstufe können als geeignete Grundlage für eine Zusammenfassung der in der christlichen Religion enthaltenen sittlichen Gedanken die zehn Gebote, die Bergpredigt und das Vaterunser bezeichnet werden. Der Katechismus Luthers kann nicht Grundlage und Ausgangspunkt der religiösen Jugendunterweisung sein. Er ist als religionsgeschichtliche Urkunde und evangelisch-lutherische Bekenntnisschrift zu würdigen.

6. Der religiöse Lernstoff ist nach psychologisch-pädagogischen Grundsätzen neu zu gestalten und wesentlich zu kürzen, der Lernzwang zu mildern.

7. Der Religionsunterricht soll vor dem dritten Schuljahr nicht als selbständiges Unterrichtsfach auftreten. Die Zahl der Stunden ist, damit das kindliche Interesse nicht erlahme, auf allen Unterrichtsstufen zu vermindern. Die bisher übliche Zweiteilung des Religionsunterrichtes in biblische Geschichte (Bibelerklärung) und Katechismuslehre, sowie die Anordnung des Stoffes nach konzentrischen Kreisen ist abzulehnen. Ebenso müssen Religionsprüfungen und Religionszensuren wegfallen.

8. Der gesamte Religionsunterricht muss im Einklange stehen mit den gesicherten Ergebnissen der wissenschaftlichen Forschung und dem geläuterten sittlichen Empfinden unserer Zeit.

9. Neben der Reform des Religionsunterrichtes in der Volksschule ist eine entsprechende Umgestaltung des Religionsunterrichtes am Seminar notwendig."

Wir sehen, die Thesen gehen nicht über die auch bei uns herrschenden Anschauungen hinaus und enthalten für uns nichts wesentlich Neues. Unterstreichen möchte ich bloss These 7, die sich auf den Religionsunterricht in der Elementarschule bezieht und die Zahl der Stunden auf allen Stufen vermindern möchte. Diese These wendet sich mit Recht gegen die Anordnung des Stoffes nach konzentrischen Kreisen und verwirft Religionsprüfungen und Religionszensuren. In diesen Punkten können wir von den Zwickauern lernen, denn auch bei uns bilden noch zu viele Religionsstunden, ferner die durch die konzentrischen Kreise bedingten fatalen Wiederholungen und die Religionszensuren Hemmungen für einen freien und schönen Religionsunterricht. E. G.

Volkswirtschaftliches in der Mädchenfortbildungsschule.

Von *E. Benz*, Zürich.

Die Frage, ob volkswirtschaftliche Belehrungen in die Fortbildungsschule gehören, braucht, soweit es sich um Fortbildungsschulen für das männliche Geschlecht handelt, nicht mehr aufgeworfen zu werden. Alle diese Schulen erachten es als eine ihrer wichtigsten Aufgaben, in das Verständnis volkswirtschaftlicher Verhältnisse einzuführen. In stets wachsender Zahl sind aber heutzutage auch die Frauen in Gewerbe, Industrie und Handel tätig und verdienen sich ihren Lebensunterhalt durch die Beteiligung an der Güterproduktion. Es ist darum auch für das weibliche Geschlecht einfach ein Gebot der Selbsterhaltung, sich durch den Erwerb volkswirtschaftlicher Kenntnisse und Einsichten dieselben Hilfsquellen für den Kampf ums Dasein zu sichern wie der Mann. Das gilt nicht nur für die selbständige Geschäftsfrau, die mit Banken verkehrt, Kredit in Anspruch nimmt, Wechsel unterschreibt usw., auch der einfachen Arbeiterin, sei sie nun in der Fabrik, in der Werkstatt, im Laden oder im Haushalt tätig, kommen volkswirtschaftliche Belehrungen zu gute.

Junge Mädchen, die sich dem Handel und verwandten Berufsarten zuwenden, können sich in den Gewerbe- und kaufmännischen Fachschulen grösserer Ortschaften die Kenntnisse verschaffen, die zum Verständnis des wirtschaftlichen Lebens notwendig sind, aber die grosse Mehrzahl jener Mädchen, denen keine weitergehende fachliche Schulung zuteil wird, ist in bezug auf dieses Wissensgebiet ausschliesslich auf die allgemeine und auf die hauswirtschaftliche Mädchenfortbildungsschule angewiesen.

Im engen Rahmen dieser Schulen kann freilich von einer zusammenhängenden systematischen Volkswirtschaftslehre kaum die Rede sein, nicht nur, weil die Zeit hierfür fehlt, sondern auch, weil für tiefer schürfende Gedankengänge eine höhere Schulbildung unerlässliche Bedingung wäre. Volkswirtschaftliche Belehrungen werden wir hier nur insoweit bieten können, als sie sich in ungezwungener Weise aus dem Lehrstoff des einzelnen Fächer — Rechnen, Haushaltungskunde, Gesundheitslehre, Erziehungslehre — ergeben und zu den Lebenserfahrungen unserer jungen Schülerinnen in fruchtbare Beziehung gebracht werden können.

Wird es aber möglich sein, diese Belehrungen für alle Schülerinnen gleich nutzbringend zu gestalten? Sitzen nicht auf derselben Schulbank neben der im landwirtschaftlichen Betrieb der Eltern tätigen Haustochter die Fabrikarbeiterin,